

3

Das Tokio Metropolitan Gymnasium

Ende der 50er Jahre war an selber Stelle bereits ein Sportzentrum gebaut worden. Mitte der 80er Jahre wurde beschlossen, die mittlerweile stark beschädigte Anlage durch einen Neubau zu ersetzen. Der Auftrag ging an Fumihiko Maki, der sich durch den Bau des Fujisawa Gymnasium schon hervorgetan hatte. 45 000 m² sollten auf einem Gelände von 4 ha untergebracht und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Anlage ist am Rande des großen Meji-Parks direkt südlich des Sendagaya Bahnhofs angesiedelt. In Tokio sind öffentliche Freiräume sehr selten, so daß Maki die Anlage allseitig öffnete.

Infolge einer durch die Bauordnung festgelegten Höhenbeschränkung von 30 Metern sah sich Maki gezwungen, die Niveaus der Sporthalle und des Schwimmbeckens unter gewachsenem Terrain anzusetzen. So gelang es auch, die Anlage in die Umgebung mit Wohn- und Bürobauten einzupassen. Der Maßstab der Umgebung wird nicht durch die Höhe gesprengt, sondern durch die Qualität der Ausarbeitung und die Großzügigkeit der öffentlichen Freiräume. Die Dachlandschaft der Bauten zeichnet sie als andersartig aus. Beim Gang über das Gelände sieht man die einzelnen Volumen aus unterschiedlichen Richtungen, ähnlich dem Gartenbaukonzept der japanischen Wandelgärten.



4

3 Situationsplan, M 1:5000
4 Blattähnlich schwingen die Decken über die riesige Halle.

Die Farbgebung verbreitet trotz der ausschließlichen Verwendung von Blechpaneelen eine behagliche Atmosphäre

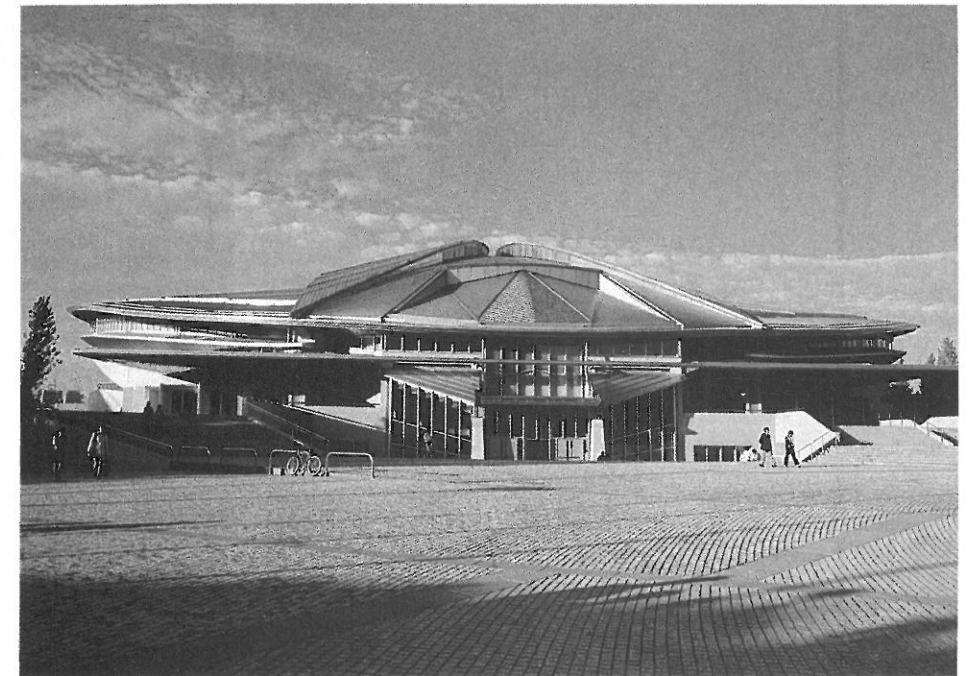
5 Von außen wirkt die Halle wie ein Ufo oder ein großer Käfer ...
6 Schnitt durch die Sporthalle, M 1:1000

Die Hauptarena, im Plan kreisförmig, wird in der Zugangsachse durch den Schwung des Daches extrem betont, bekommt so eine eindeutige Richtung. Zwei Drittel des Gewichtes des Daches werden über blattähnliche Träger auf vier Pfeilern abgestützt, welche auch die gesamte Erdbebenbelastung aushalten. An der Peripherie der Arena übernehmen einzelne Stützen den Rest der immensen Lasten. So wirkt das Dach, welches immerhin 120 m überspannt, dennoch sehr leicht und schwebend. Vom Dach hängen verschiedene technische Anlagen, unter anderem Kameras und Lautsprecher, so daß die Arena auch für Konzerte oder andere Großveranstaltungen benutzt werden kann. Die Oberflächen sind allesamt aus rostfreiem Stahl, der innere Aufbau eine speziell für diesen Bau entwickelte Sandwichkonstruktion, um den Schall besser absorbieren zu können. Die Details vom Fujisawa-Gymnasium wurden weiterentwickelt und erneut umgesetzt.

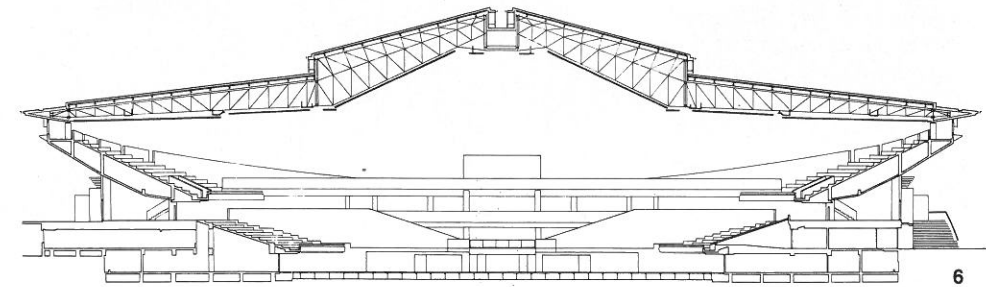
Maki betont immer wieder, daß es speziell für große Hallen unerlässlich ist, natürliches Licht in den Innenraum einfließen zu lassen. So führte er zwischen Wand und Dachkonstruktion ein rundumgehendes, mit Rollos zu verdunkelndes Fensterband ein, welches den nötigen Tageslichtanteil einläßt, aber auch das Dach von der Wand loslöst und so seine schwebende Wirkung noch unterstreicht.

Beim Hallenschwimmbad hingegen wird die ganze Halle zum Licht geöffnet. Trotzdem versteht man sie als Teil des Ensembles, denn die Materialien sind die gleichen: Beton, Stahl und Glas. Das Licht kommt aber auch direkt durch das Teflon-Dach und wird durch eine Fiberglasdecke zusätzlich filtriert. Durch die Reflektion des Deckenlichtes auf dem Wasser des Schwimmbeckens entsteht eine eigenartige Stimmung. Der kleine japanische Innenhofgarten im Süden erlaubt den einzigen Ausblick.

Die unterirdische Kleinarena mit abgetrepptem Dach für tägliche Aktivitäten wird neben der Hauptarena und dem Schwimmbad beinahe übersehen, ist aber für die Gesamtkomposition der Anlage von Bedeutung. Im Süden dieser Nebenarena befindet sich auch die Aschenbahn für Aktivitäten im Außenraum.



5



6

So hat Maki die beinahe quadratische Situation in mehrere Bereiche aufgeteilt, zwischen welchen auf einem Deck und gegen die Zugangsseite gegenüber der Sendagaya-Station vor der Hauptarena über einen Platz eine interessante »promenade architectural« entstanden ist. Wie im japanischen Wandelgarten werden auf der Promenade verschiedene Blickwinkel in die Umgebung (hier auf die Bauten) inszeniert. Die Großzügigkeit und hohe Öffentlichkeit der Situation, sowie das Zusammenspiel der einzelnen Volumen erinnert an eine griechische Akropolis, ohne als billige Übernahme zu erscheinen. Schließlich waren die griechischen Gymnasien auch nicht nur für den Sport errichtet worden, sondern nahmen in der Polis und ihrem Leben eine wichtige Stellung ein. Maki, ausgebildet in den USA, wo er auch gebaut und an verschiedenen Universitäten gelehrt hat, ist es gelungen, das westliche Verständnis der Stadt mit dem japanischen Verständnis der Form umzusetzen.

So gesehen siedelt er sich an jenem Punkte an, wo sich Japan heute befindet, ohne den westlichen Einfluß als Zerstörung der eigenen Tradition zu betrachten, sondern als Möglichkeit der Weiterentwicklung, der gegenseitigen Befruchtung. »Als öffentlicher Raum mit gemischter Nutzung existiert sicherlich kein besserer in der Metropolis von 1990 als das Tokio Metropolitan Gymnasium. Man kann nur hoffen, daß andere Architekten empfindsam genug sind, die Integration und Neuheit, welche es bietet, umzusetzen, in derselben Art wie auch Maki und Associates wußten, wie die Arbeiten anderer umgesetzt werden können.« meint David B. Stewart, Professor am TIT in Tokio im JA 9008/09.